

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

n hat
fürger-
ee vor
eit auf
tt ver-
bleiben
fortge-

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 1. Waidhofen a. d. Ybbs, den 2. Jänner 1892. 7. Jahrg.

An unsere geehrten Abonnenten und Mitarbeiter!

Anlässlich des Jahreswechsels drängt es uns, den geehrten Abonnenten und Mitarbeitern die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten und ihnen den innigsten Dank auszudrücken für ihre Unterstützung und Mitwirkung, sowie sie zugleich zu bitten, unserem Unternehmen auch fernerhin dieselbe zuzuwenden.

Der „Bote von der Ybbs“, der nunmehr seinen **sechsten Jahrgang** beginnt, wird nach wie vor bestrebt sein, die localen Interessen unserer Stadt und deren Umgebung nach Kräften zu fördern, gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Fragen, sowie Erscheinungen des allgemeinen Interesses, soweit dieselbe nicht politischen Charakters sind, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und über alle wichtigeren Vorkommnisse wahrheitsgetreue Local- und Gemeinberichte zu bringen. Wir bitten deshalb insbesondere unsere geehrten Berichterstatter, uns wie bisher durch ihre geschätzte Mitwirkung unterstützen und uns womöglich durch regelmäßige Berichte erfreuen zu wollen.

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Bezugspreis für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Die Schriftleitung und Verwaltung des „Bote von der Ybbs“.

1892!

„Es gibt nichts Neues unter der Sonne!“ sagt der weise Ben Aki b a. Im Leben wiederholt sich Alles. Wir haben wieder einmal Sylvester und Neujahr gehabt, und an diesen wichtigen Terminen, die an der Grenze jenes Zeitraumes von 365 Tagen liegen, welchen wir Jahr nennen, wendet man den Blick gerne noch einmal zurück und durchfliegt im Geiste die Strecke, welche man zurückgelegt hat. Da ziehen die Geschehnisse der verfloffenen Zeit wie die im Wirbeltanze durcheinandergelagerten Schneeflocken an uns vorüber und versinken vor unserer geistigen Auge und unser Blick haftet nur noch an der Gegenwart. Wir erleben so viel, wir leben so schnell, daß wir heute kaum noch wissen, wie uns vor Jahresfrist zumuthe war. Von all dem Unersprechlichen und Schmerzlichem, das man ja gewöhnlich erfährt, wendet sich der Blick gerne schnell ab und gleitet willig hinüber zu den Lustschlössern, welche die nimmer rastende Hoffnung für das neue Jahr geschäftig baut. Und zumeist wohl wird der Wunsch rege: „Ach wär' Geschehenes nun auch abgethan!“

Aber leider ist nichts abgethan, was einmal geschehen ist; jeder neue Tag hat an dem weiter zu arbeiten, was der vorhergehende gebracht. Und wie das Wissen und der Fortschritt unserer Zeit nur die Frucht der hohe Zinsen tragenden Weisheit unserer Väter ist, wie Alles, was wir eringen oder siegreich zu Ende führen, schon einmal vorgebant, oder doch in seinen Grundtagen vorbereitet worden, so haben wir auch an jedem neuen Tage zu tragen an dem, was in früheren Tagen unterlassen oder gefehlt wurde. Eine ununterbrochene Kette von Geschehnissen, die auseinander erwachsen sind, zieht sich vom Anbeginn bis zum Ende aller Dinge. Am Neujahrstage glauben wir einen Abschnitt machen auf neuer Grundlage bauen zu können, und doch vermögen wir nichts als einen neuen Ring an die alte Kette zu fügen. Wird sich die uns vom schwebenden Jahr auferlegte alte Last vermindern oder vermehren? Wie oft vergißt der Mensch, daß er an allen vorangegangenen Neujahrstagen dieselben Hoffnungen und Wünsche gehegt hat und dann wieder ohnmächtig seinem Schicksale gegenüberstand.

Hat man nun Abrechnung gehalten und die Jahresbilanz gezogen, dann wendet man aber auch naturgemäß den Blick vorwärts und fragt sich, was man vom neuen Jahre erwarten, welche Hoffnungen man für die nächste Zukunft hegen darf. Eine gewisse Hoffnungsfreudigkeit muß man sich da wohl bewahrt haben. Das Schlechte kann im neuen Jahre besser werden, das Gute wird hoffentlich gut bleiben, bisher unerfüllte Hoffnungen können erfüllt oder wenigstens

dem ersehnten Ziele näher gerückt und die im alten Jahre unvollendet gebliebene Arbeit muß im neuen Jahre zu Ende geführt werden. Weg also mit allem Griesgram und Trübsinn! Unsere Zeit ist nicht angethan für Kopfhänger und dergleichen Menschen, sondern nur für die That, und zwar für die rasche, entschiedene That. Muthig auf das vorgesteckte Ziel zuschreiten, nicht links, nicht rechts vorbeischauen, sondern geradeaus drauf losgehen, die alten Sorgen begraben, die neuen Hoffnungen leben lassen, darü liegt die einzig wahre Lebensphilosophie, daher:

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün,
Auch dieser März bringt Kerchenslieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühen!

Also Prost 1892!

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Casino-Nachricht.** Sonntag, den 3. Jänner 1892 findet aus Anlaß der Hauptversammlung des Musikunterstützungs-Vereines kein Casinoabend statt.

**** Abgeänderte Fahrordnung.** Die Winterfahrordnung der k. k. Staatsbahnen hat abermals, seit 1. October zum zweiten Male, eine theilweise Abänderung des Zugverkehrs auf unserer Strecke (Amstetten—Selzthal) erfahren, indem vom 1. Jänner 1892 an die Züge 917 (Richtung Amstetten—Selzthal) und 918 (Richtung Selzthal—Amstetten) zu anderen Zeiten als bisher abgehen und wieder in allen Stationen und Haltestellen anhalten. Ersterer geht nun von Waidhofen (nach Klein-Neisling) um 11 Uhr 19 M. Vorm. (anstatt 10 Uhr 52 M.), letzterer früher als bisher ab, nämlich von Waidhofen nach Amstetten um 5 Uhr 24 M. Nachm. (anstatt 5 Uhr 53 M.) In der heutigen Nummer ist die rektifizierte Fahrordnung — gültig vom 1. Jänner 1892 — enthalten.

**** Mr. Harry Gibbings** hat sich nun in Amerika ein festes Heim gegründet. Er kaufte, wie wir übrigens bereits berichtet haben, eine sehr schöne Farm zu Dalville in Canada, die am nördlichen Ufer des Ontario-Sees, zwischen den beiden Städten Toronto und Hamilton gelegen ist. Mr. Harry Gibbings, von dem man in der dortigen Gegend erwartet, daß er der Traversade in Canada zu erneutem Aufschwunge verhelfen wird, hat Harry G. als Deckhengst aufgestellt.

Bilder aus der Neujahrsnacht.

Von Karl Junk.

Nachdruck verboten.

„Und wieder mit brausendem Glockenklang,
Thränen und Jubel, froh und bang
Begrüßte die Welt das neue Jahr,
Hoffend und zagend, wie's immer war!“

Sylvesterabend war wieder und was für einer! Es sah beinahe aus, als ob das scheidende Jahr noch einmal der so vielfach von ihm getäuschten Menschheit ein freundliches Gesicht zeigen wollte. Unzählige Sternlein glitzerten am klarblauen Himmel, und der Mond überflutete mit seinem milden Lichte die schneebedeckte Erde, wo es sich in tauend und abertausend kleinen Eiskristallen wiederpiegelte mit zauberischem Schimmer. Ruhe und Frieden herrschte in der weiten Natur, dafür gieng es aber um so lebhafter in den Hütten der Menschen zu, wo man sich auf die verschiedenste Weise rüstete, das neue Jahr zu begrüßen.

Auf einer einsamen Hallig in der Nordsee ist's. Scharf geht der Wind, und die See geht hoch, schaumgefrönte Wogen brausend und tosend gegen den Strand schleudernd. Nicht weit davon steht ein kleines Fischerhäuschen. Das hell erleuchtete Stübchen ist ein Bild der größten Einfachheit, Ordnung und Sauberkeit. Ein weißhaariges Mütterlein sitzt im weichgepolsterten Lehnstuhl, in tiefes Sinnen versunken,

die Hände im Schoß gefaltet. Plötzlich richtet sie ihren Blick nach der einen Ecke. Dort stehen die hohen Wasserstiefel ihres Seltigen, und darüber hängt sein Gewand und der ölgetränkte Südwester. Seit zehn Jahren schon befinden sich die Sachen an diesem Plage, seit jener schrecklichen Sturmnacht, wo die fremde Brigg an der Hallig strandete, und ihr Mann, der Pirichsen, sein Leben einbüßte, als er die Bedrängten retten wollte. 's ist alles, was ihr von ihm geblieben, und darum auch ihr Heiligthum, das keine fremde Hand berühren darf. Doch etwas sieht ihr noch höher; es ist das Bild ihres Jüngern, ihres einzigen Sohnes, ihres Ernährers, welches über dem altmodischen Kasten an der Wand hängt, geschmückt mit einem Zweige Seemannstreu. Dieses holt sie sich jetzt herbei. Die kleine Photographie stellt einen jungen Matrosen dar. Lange hielt sie es betrachtend und sinnend in der Hand, dann flüstert ihr welcher Mund: „Mien söten Jung, wie du dien Wadder ähnlich jüßst!“ Und dann denkt sie, wo jetzt ihr einziges Kind wohl weilen und ob es demselben auch gut gehen mag, und was sie alte Frau wohl anfangen sollte, wenn ihrem Jungen ein Gleiches wie seinem Vater begegnen würde. Bei dem Gedanken wurde ihr schier bekommen ums Herz, und eine Thräne rinnt über das gefurchte Antlitz. Da weiß sie nichts Besseres zu thun, als zu dem altbewährten Mittel zu greifen. Aus dem massiven Eichenschrank mit den großen blankgeputzten messingnen Schildern holt sie die alte Familienbibel, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat. Bald ist's die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat. Bald ist's gefunden, was sie sucht, und mit ihrer dünnen, zitternden Stimme betet sie nun laut den 23. Psalm: „Der Herr ist

mein Hirt, mir wird nichts mangeln.“ Getröstet und gestärkt durch's göttliche Wort, klappt sie dann das große Buch wieder zu und lehnt sich bequem in den weichen Polsterstuhl zurück, um weiter zu sinnen. Und dann schließt sie die Augen; denn so träumt es sich gerade am schönsten. Der dampfende Theekessel auf dem sauber gedeckten Tische fängt sein eintöniges Lied. Aber bald sinkt der Siebzigjährigen das Haupt auf die Brust herab und ein erquickender Schlummer nimmt ihre Sinne gefangen, während der Traumgott ihr bunte Bilder vorgaukelt. Gar angenehm müssen dieselben sein, das zeigen die verklärten Züge der Greisin. „Ruhe sanft, du Gute! Mögen sich diese Bilder im neuen Jahre verwirklichen!“

In der Residenz ist's, in dem mit vieler Verschwendung, aber wenig Geschmack ausgestatteten Salon eines reichen Börsianers. Aber diese todte Prunk kann keinen Vergleich aushalten mit den vielen jugendfrischen, anmutigen Mädchengestalten, die hier zum Sylvesterball erschienen sind. Die bezauberndste Erscheinung unter allen ist jedoch die Tochter des Hauses, welche fortwährend von jungen und alten Herren, die einander in Huldigungen zu überbieten suchen, umschwärmt wird. Am auffallendsten treibt es aber eine blasierter Geck, der Baron v. Z. Mit einer der jungen Dame geradezu widerlichen Vertraulichkeit naht er sich ihr immerfort. Doch muß sie schon seine faden Schneiseleien ruhig anhören, da sie weiß, daß ihr Vater große Stücke auf ihn hält, ja den adeligen Herrn gar zu gern zum Schwiegersohn haben möchte. Letzterer hatte auch bereits um ihre Hand bei dem Papa angehalten und eine feste Zusage

Die heutige Nummer ist 1 1/2 Bogen stark.

Ein
der
chlich-
öfliger
von L.
idzuge
begab
Zuge
denen
musste
st an-
am
zählte
estern
Reise-
schen,
ithalt
ngen.
rück-
ein
ante,
pro-
nand
ich
von
ken,
r es
hier
kam
von
rief
örte.
äfte
; ich
eine
hen
ien,
st-
Sch
ie:
?
ge-
ich
öff-
ftl
der
in-
en,
as
en.
ste
egt
Sie
“,
et
ff-
n,
da
in
rit
zu
i-
ht
a
ch
n
e,
),
r-
jt
t
e
t
b
=
e
r
=
3
t
2
t
2

**** Abschiedsfeier.** Zu Ehren des hochw. Herrn Kooperators Johann Bauer, welcher, bald nach dem Scheiden des hochw. Herrn Kooperators Karl Speiser, unsere Stadt verläßt, um in gleicher Eigenschaft an der Pfarrkirche in Krems zu wirken, veranstaltet der kath. Gesellenverein, dessen Präses der Scheidende derzeit war, Mittwoch d. 6. Jänner (Dreifönigtag) abends 1/28 Uhr im Vereinslocale (Gasthof Bruckner) eine Abschiedsfeier mit Theatervorstellung, bei welcher auf vielseitiges Verlangen zum 3. Male die „Geburt Christi“ zur Aufführung gelangt. In Anbetracht der Beliebtheit des Scheidenden Herrn Präses ist eine große Theilnahme vorausichtlich.

**** Veteranenball.** Am 24. Jänner findet in Josef Nagl's Salllocalitäten der alljährlich übliche Veteranenball statt, wozu nächster Tage vom Ballcomite die Einladungskarten ausgegeben werden.

**** Schonzeit.** Im Monate Jänner befindet sich in der Schonzeit: Auer- und Birkenne, Gemsgais und Kitz, Rehgais und Kitz, Repphuhn und Wachteln; von den Wasserthieren: alle Krebs, im ganzen Monate, die Rutte (Quappe) bis einschließlich 15. Jänner.

**** Musikunterstützungsverein.** Die 7. Generalversammlung des Musikunterstützungsvereines, welche für den 26. Dezember anberaumt war, jedoch verschoben wurde, findet nun Sonntag, d. 3. Jänner, abends 7 Uhr im Hotel In für statt. Nach dem geschäftlichen Theile folgt eine Production der städtischen Musikkapelle. Eine recht zahlreiche Theilnahme ist lebhaft zu wünschen.

**** Sylvesterfeier** des Casino-, Männergesang- und Turnvereins. — Ein lustiger, richtiger Sylvesterabend war es wieder, welchen die trotz der ungünstigen Witterung äußerst zahlreich erschienenen Mitglieder der drei Vereine am 31. Dezember im großen Saale des Hotels zum goldenen Löwen in herkömmlicher Weise feierten. Dem Charakter des Abends gemäß enthielt das Programm durchaus heitere Nummern, so die vom Männergesangverein frisch gesungenen Chöre, den reizenden kärntnerischen Walzer „Am Wörthersee“ von Th. Koschat und die echte Weinlaune athmende Polka-Dithyrambe „Lob des Weines“ von Kristinus, dann die von Mitgliedern des Turnvereins dargestellte sehr gelungene Pantomime „Eine Wiener Prater-Scene“, in welcher die beiden Ammen und ihr Dragoner und die beiden turnerischen Wickelkinder große Heiterkeit erregten und letztere sich auch durch turnerische Leistungen auszeichneten, ferner die als Zwischennummern eingeschobenen exakten Vorträge der unter der trefflichen Leitung des Kapellmeisters Rkement stehenden Stadtkapelle. Die Glanznummer des Abends war aber das Singpiel „Der T a u c h e r“ von R. Hiltl, eine musikalische Parodie auf die bekannte Schiller'sche Ballade. Es ist dies ein großer Akt, allein ein mit so gesundem Humor und geschickter Verwertung bekannter und populärer Melodien gemachter Spaß, daß man unwillkürlich erheitert werden muß, wenn man nicht ein Hyper-Idealist, Griesgram oder Welterschmerzler ist. Kommt dazu noch die vorzügliche Darstellung und Ausstattung, wie sie am letzten Donnerstag geboten wurde, so ist ein großer Erfolg unabweislich. Schon die Scenerie, im Hintergrunde das wogende Meer mit diversen Ungeheuern, wie den Rachen weitauflappenden Hai'schen u. dgl., wirkte packend, ebenso der Aufmarsch des Königs und seiner reizenden Tochter mit deren Gefolge, unter welchem sich äußerst gelungene Geschnafiguren befanden. Von den Trägern der Hauptrollen gebührt die Palme der Prinzessin Kunigunde (Jrl. Vell), welche nicht nur eine brillante Erscheinung war, sondern auch eine vorzügliche Leistung in Spiel und Gesang bot; in trefflicher Weise assistierten ihr Papa König (Herr Hoppe) und Knappe August (Herr Feh), welche ihre Rollen mit dem ihnen zu Gebote stehendem Humor in kostlicher Weise durchführten. Sehr gefielen auch die beiden anmuthigen Hofdamen. Der Chor sang und spielte drahtlich, kurz die Aufführung machte der Regie alle Ehre. — Um die Mitternachtsstunde (etwas verspätet!) gedachte der Vorstand des Gesangvereins, Herr Professor Ruff,

des Scheidenden und beginnenden Jahres und rief den Versammelten im Namen der drei Vereine ein herzliches „Prosit Neujahr!“ zu, und unter dem Tusch der Kapelle erfolgte ein allgemeines Gläserklingen und Beglückwünschen, so daß das neue Jahr in der herzlichsten Weise eingeleitet wurde. Nach Verlesung einiger Begrüßungstelegramme und Schreiben spielte die Stadtkapelle hierauf noch viele heitere Weisen.

**** Gute Ansichten.** Vom 28. Dez. an wurden die Verzehrungssteuerämter von Altvorn gänzlich aufgelassen. Die neuen wirken bereits an den äußersten Grenzstationen von Groß-Wien. Alle Vororte Wiens sind heute in den Verzehrungssteuerrayon einbezogen, und alle Geschäftsleute der Lebensmittelbranche, die Gastwirthe, die Kaffeeschänker haben ihre bisherigen Preise erhöht. Für Groß-Wien sind im großartigen Stile geplante Verkehrsanlagen in Aussicht genommen, indem eine Stadtbahn mit Nebenbahnen gebaut werden soll, neue Kanalisirungsarbeiten, Wienflußregulirung, Schiffbarmachung des Donaukanals, sind das neueste Projekt mit dem Kostenaufwande von 131,200.000 Gulden, wofür der Staat mit 90,114,167 das Land Niederösterreich mit 12,560.000 und Groß-Wien mit circa 28,525,833 Gulden aufzukommen haben wird.

Bericht

über die öffentl. Gemeindeatthsisung vom 19. Dez. 1891.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius Fay, eröffnet die Sitzung bei Anwesenheit von 18 Gemeinderathsmitgliedern.

Derselbe bringt hierauf die vom Stadtrathe anlässlich des Ablebens Ihrer k. u. k. Hoheiten, der Herren Erzherzoge Heinrich und Sigismund abgeforderten Condolenzschreiben zur Kenntnis, worauf sich die Gemeinderäthe zum Ausdruck des Beileides von den Sigen erheben.

Ebenso wird zur Kenntnis gebracht, daß der Herr Bezirkshauptmann von Amstetten, Baron Lattermann, anlässlich seiner Ernennung zum Statthaltererrathe beglückwünscht wurde.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Gemeinderathsitzung folgt Uebergang zur Tagesordnung.

I. Anträge der Finanzcommission.

1. Antrag auf Genehmigung der vom Cassabeamten Herrn Josef Schwarz nach kameralistischem System zusammengestellten Rechnung und Vorlage einer von demselben ausgearbeiteten Instruction für die Cassagebarung des Kammeramtes und der übrigen unter der Verwaltung der Stadtgemeinde stehenden Fonds und Anstalten.

Der vorgelegte Prospect der neuen Rechnung wird genehmigt, ebenso die Instruction für die Cassagebarung nach Hinzufügung eines vom Gemeinderathe Director L. Präsch zu §. 5 beantragten Zusatzes. Letzterer beantragt weiters, dem Herrn Cassabeamten Josef Schwarz für die rasche und exacte Ausarbeitung dieses Operates den Dank auszusprechen, worauf denselben durch Erheben von den Sigen der Dank ausgedrückt wird.

2. Antrag auf nachfolgende Abschreibungen für die Jahre 1878—1891: Zinsungen 560 fl. 37 kr., Nachtwächter 77 fl. 25 kr., Forstrechnung 8 fl. 41 kr., Ziegelei 98 fl. 22 kr., Sand und Schotter 83 fl. 47 kr., Brennholz 22 fl. 25 kr. — Diese Abschreibungen werden einhellig bewilligt.

3. Präliminare pro 1892. Einnahmen 49.114 fl. Ausgaben 50.857 fl. 04 kr. Es ergibt sich somit ein Abgang von 1747 fl. 96 kr. pro 1892, welcher Ausfall aus den Cassabeständen pro 1891 gedeckt und mit den pro 1892 zu 3000 fl. präliminirten Kosten für Anlage einer Wasserleitung begründet wird.

Das Präliminare wird sodann einstimmig genehmigt und beschloffen, eine Umlage von 50% und 3 kr. von jedem Zinskreuzer einzuhoben.

4. Das Friedhof-Präliminare pro 1892

wird ohne Debatte genehmigt. Der Antrag des Gemeinderathes L. Präsch, die eigene Umlage der Gemeinde per 336 fl. 89 kr. in Abschreibung zu bringen, wird angenommen.

5. Die Abschreibung von Krankenverplegskosten für Johann Meyr wird bewilligt.

6. Dem städtischen Wagemeister wird der Gehalt von 15 fl. auf 20 fl. monatlich erhöht.

II. Anträge des Stadtrathes.

1. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl in den Bezirksrath werden gewählt die Herren Gemeinderäthe: Dr. Freih. v. Plenker, Josef Schanner, Johann Schmid, Florian Frieß, Josef Reismayr, Ottokar v. Kiened.

2. Wahl eines Mitgliedes in die Finanzcommission. In dieselbe wird Gemeinderath M. Zeitlinger gewählt.

3. Wahl der Friedhofsc ommission. Gewählt werden in dieselbe die Gemeinderäthe: Johann Schmid, Florian Frieß, August Lughofer, Ludwig Präsch, Michael Zeitlinger.

4. Wahl in die neue Bau- und Wasserleitung s-Commission. Gewählt wurden die Gemeinderäthe: Florian Mayr, Johann Schindlarz, Ludwig Präsch, Josef Reismayr, Johann Schmid, Franz Steininger.

III. Anträge der Armen-Commission.

Dieselben werden theils angenommen, theils abgelehnt. Nach einer Interpellation betreffs der Straßen und Canäle wird die Sitzung geschlossen.

Unfalls-Chronik.

Anslaud.

Ermoordung eines Stations-Chefs. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde auf der serbischen Eisenbahn-Station Vazerdan ein schrecklicher Raubmord verübt. Nachdem die beiden Züge aus Belgrad und Nisch die Station passiert hatten, begab sich der Stations-Chef Alexander Bregovic in die Kaulzei, um das Tagesjournal abzuschließen, während der Bahnwächter auf die Strecke hinausging, um die Signallichter auszulöschen. Beim nächsten Weichenwechsel faßten plötzlich vier bis an die Zähne bewaffnete Räuber den Bahnwächter, festhalten und escortirten ihn zum Bahnhofe. Als der Stationschef die Räuber kommen sah, ergreift er die Flucht, worauf ihm dieselben eine Kugel nachschickten, die ihn sofort todt niederstreckte. Die Frau des Stations-Chefs, welche von ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung, dem schrecklichen Schauspiel zugesehen hatte, schrie aus Verzweiflung um Hilfe, doch vernahm niemand ihre Hilferufe. Die Räuber erbrachen die Stationscasse, nahmen alles Geld zu sich und entfernten sich hierauf ganz unangefochten.

Eisenbahnunfall. Auf freier Strecke gerieth am 21. v. M. bei Apolba der Postwagen des Frühzuges von Frankfurt in Folge einer Explosion in Brand und wurde sammt seinem Inhalte durch Feuer zerstört. Einer der Beamten verletzte sich schwer beim Abspringen.

Ein Räuber mit einer Tapferkeitsmedaille. Wenn in einer Millionenstadt des Nachts oder in später Abendstunde in irgend einer entlegenen Straße einmal ein Raubfall stattfindet, so ist das schließlich nichts Verwunderliches. „Raubfall am hellen Tage“ und auf belebter Straße aber gehören immerhin zu den Seltenheiten. In Paris hat der letzte Dienstag, wie man der „R. Fr. Pr.“ berichtet, gleich zwei solcher Fälle auf einmal gebracht. Die Schuttreiterin im „Nouveau Cirque“, Frau de Variensky wurde gegen zwei Uhr Nachmittags vor der Großen Oper von einem Keel so kräftig vor die Brust gestoßen, daß sie fast die Besinnung verlor. Dabei wurde sie gleichzeitig eines Taschens beraubt, das sie in der Hand trug und in welchem sich für mehr als 12,000 Francs Juwelen befanden. Die Dame war durch dieses Attentat so niedergeschmettert, daß sie nicht Kraft fand, zu schreien oder die Vorübergehenden aufmerk-

erhalten. Daraufhin war allerdings zwischen Vater und Tochter eine erregte Auseinandersetzung erfolgt, wobei die Tochter erklärt hatte, sie werde nie diesen Menschen lieben können, der sein Wappenschild mit bürgerlichem Gold vergolden wolle und dessen ganze Verdienste darin beruhten, dem lieben Gott die Zeit wegzustehlen, pikante Liaisons anzuknüpfen, ungezählten Champagnerflaschen den Hals zu brechen und riesige Schulden zu machen. Doch hatte sie gegen den Willen ihres Vaters nichts auszurichten vermocht. — Das muntere Treiben währte bereits mehrere Stunden; schon verkündete eine kunstvolle Pendule mit silberhellem Schläge die zwölfte Stunde. Da knallten die Korke der Sektflaschen, und in zierlichen Pokalen wurde das schäumende, prickelnde und beseligende Getränk herübergereicht. Mit wichtiger Miene trat der Herr des Hauses vor, um den versammelten Gästen ein frohes Ereignis mitzutheilen. — Die Verlobung seiner Tochter mit dem Herrn v. Z. Ein unterdrückter Wschlaut entflieht den Lippen des schönen Mädchens, wird aber übertönt von den Ausrufen des Erstaunens aller Anwesenden. Sofort beeilt man sich, dem Bräutigam und der glücklichen Braut zu gratulieren. Doch letztere sieht nichts weniger als glücklich aus; sie gleicht vielmehr einem Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. „Armes Kind, wie viel Kämpfe und Thränen wird dir das neue Jahr bringen!“

Scharf schneidet die Kälte und die wenigen Passanten eilen die schneebedeckte Straße entlang; nur einer hat keine Eile, der Wachtposten dort. Ist das Postenstehen schon an und für sich nicht verlockend, so besonders nicht in einer

kalten Winternacht, und noch dazu für einen flotten Einjährigen, wenn er weiß, daß einige Häuser weiter seine Angebetete wohnt, von deren Eltern er für den heutigen Abend zur Sylvesterbombe eingeladen ist. Da kann einem alle Poesie vergehen, wenn auch der Dichter noch so schön singt: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht, so einfach auf der stillen Nacht und deake an mein holdes Lieb.“ Vom nahen Kirchturm schallen zwölf dumpfe Glockenschläge herüber. Die Gedanken des jungen Kriegers erhalten dadurch eine andere Richtung. Noch eine Stunde, dann ist der Dienst gethan. Da erscheint in der menschenleeren Straße ein weibliches Wesen, das sich ihm zögernd nähert: „Hier senden das gnädige Fräulein dem Herrn Einjährigen eine recht heiße Bowle und lassen ihm zugleich ein fröhliches neues Jahr wünschen.“ „Teufel, das ist ja gegen jede Instruction, aber was machen?“ Doch die Sache ist zu verführerisch, da kann auch der Stärkste unterliegen. Zudem ist ja die Straße leer. Im Augenblick ist das dampfende Getränk verschwunden. „Sagen Sie der Spenderin meinen herzlichsten Dank, und ich ließe ihn gleichfalls ein glückliches Neujahr wünschen.“ Eilenden Fußes macht sich die Kleine daon, der Jünger des Mars aber summt vor sich hin den bekannten Vers eines oft gesungenen Soldatenliedes: „Gepflegt wird von Kathrinen der wackre Grenadier: sie thut ihn gut bedienen mit Braten, Wurst und Bier.“ Niemand hat die kleine Episode bemerkt, nur der Mond dort oben macht ein verwundertes Gesicht, so etwas gleich zu Anfang des Jahres zu erblicken.

Im eugen Contor eines Kaufmanns ist's. Wo man

hinfiel, erblickt man feste Thüren und Läden, starke Schloffer und Riegel einfache Schemel und Pulte, aber keine Spur von Bequemlichkeit. Ueber seine Bücher und Rechnungen gebückt, sitzt dort ein älterer Mann mit barlosen, scharfgeschnittenen, fast geierartigen Zügen. Er hat für nichts Sinn, als für seine Papiere, die er sorgfältig prüft. Dann greift er wieder nach der Feder, und mit schneller Hand wirft er gewaltige Zahlenreihen auf das Papier. Die Uhr schlägt 10, es wird auch 11. Doch das stört ihn nicht. Was könnte ihn überhaupt noch stören, und dazu noch heute, wo er die Bilanz zieht. Hat er doch kein Weib, kein Kind, keine Verwandten, keine Freunde. Er hat in seinem Leben keinen Sinn und keine Zeit für solche Dummheiten gehabt. Sein ganzes Trachten ist nur auf's Erwerben gerichtet gewesen, und sein Grundsatz heißt: „Zeit ist Geld.“ — Kreisend eilt seine Feder weiter über das Papier hin, auf dem sich bereits ganze Berge von Zahlen befinden. Durch die dicht geschlossenen Läden schallen 12 Glockenschläge vom nahen Dome herab, und auf der Straße erschallt manch fröhliches „Prosit Neujahr!“ Da endlich legt er die Feder aus der knöchernen Rechten und streicht sich wohlgefällig mit der Rechten das schmale Kinn. Zwischen den zusammengekniffenen, schmalen Lippen hervor ertönt ein leises Pfeifen und wohlgefällig flüsterte er: „Noch solch ein Jahr und ich kann mich ganz vom Geschäft zurückziehen. Dann aber will ich das Leben auch genießen.“ „Du Thor, weißt du denn, ob dir noch ein Jahr beschieden ist, ob nicht dieser Tag dein letzter ist? Und wessen wird's sein, das du bereite hast? Lahende Erben werden sich in dein Gold theilen und

ging sie zur Po-
sam zu machen. Als sie sich erholt hatt- konnte ihr natürlich
lizei und brachte ihre Klage vor. Man dererlangung der ge-
nicht allzu viel Hoffnung auf die Wie-ber die Person des
raubten Zwelen machen, da sie nicht im Stande war.
Räubers einen Aufschluß zu geben, der geriebenste Detektiv!
Aber der Zufall ist oft glücklicher als versuchte der Räuber
Rühn gemacht durch seinen Erfolg gleiche Attentat auf eine
nämlich um fünf Uhr Abends durch die Rue Lafeyete
mit einem Täschchen in der kühe Schulreiterin; sie erwiderte
gehende Dame. Diese, die ebenso kräftig und schrie um Hilfe,
geistesgegenwärtiger, als Verkehrsbelebten, von Menschen und
den Spieß, an den Straße eine große „Menschen-Parforce-
Jagd“, und schließlich gelang es, des unverschämten Kerls
habhaft zu werden und ihn zur Polizei zu bringen. Bei
seiner Durchscheidung fand man die Zwelen, die er der
Kunstreiterin abgenommen und noch einige leere Porte-
monnaies. Der Verhaftete nennt sich Duval und will in
London mit Ehren gedient und die Tapferkeitsmedaille
erhalten haben. Seit seiner Entlassung aus dem Militär-
verhältnis, sagte er, sei es ihm unmöglich gewesen, Arbeit
zu finden, und er sei nur durch Mangel und Noth zu
diesem Verbrechen getrieben worden.

Das Eisenbahnunglück bei Rom. Der Zu-
sammenstoß zwischen einem Sitzzug und einem Personenzug,
der sich dieser Tage in der Nähe von Rom ereignete und
vier Männern, sowie sieben Pferden das Leben kostete, ist,
wie der Nbbz. Btg. berichtet wird, durch die Pflichtver-
gessenheit eines Weichenstellers herbeigeführt worden. Der
Weichensteller hat es unterlassen, den Sitzzug auf das für
ihn bestimmte Geleise zu lenken. Der Zusammenstoß erfolgte
in der Station Ponte Galera. Die Wagen des Sitzzuges
stiegen aufeinander; drei seiner Fahrgäste blieben auf der
Stelle todt, zehn andere wurden schwer verwundet. Der Lo-
comotivführer und der Heizer waren ohne zu bremsen von
dem Zuge abgesprungen, sie haben keine Verletzung davon-
getragen. Der Personenzug aus Pisa führte drei Viehwagen
mit sich, in denen sieben Cavalleriepferde nach Rom trans-
portiert wurden. Diese drei Wagen standen unmittelbar hinter
der Maschine; sie wurden vollständig zertrümmert. Von den
acht Soldaten, welche die Pferde überwachen sollten, wurde
einer getödtet und die sieben anderen schwer verwundet. Die
Verwirrung wurde durch den Umstand vermehrt, daß ein
Schlafwagen des Schnellzuges in Brand gerieth. Doch
konnten sich alle seine Insassen aus den Flammen retten.
Eine Französin, deren Koffer mit ihrem Brillantschmuck im
Werth von 300.000 Lire in dem Wagen zurückgeblieben
war, erhielt das kostbare Gepäckstück am Morgen un-
versehrt eingehändigt. Auch die Post des Sitzzuges, die für
vier Millionen Gold- und Werthpapiere enthielt, erlitt nicht
die geringste Einbuße. Alle Verwundeten sind jetzt außer
Lebensgefahr.

Untergang eines Dampfers. Genua. 12. De-
zember Der Dampfer „Calabria“ der Allgemeinen italieni-
schen Schifffahrt-Gesellschaft ist gestern in Folge einer Kessel-
Explosion bei Genua untergegangen. Derselbe hatte 28
Mann Besatzung und 5 Passagiere an Bord. Von Letzteren
wurden zwei, von Ersteren zehn gerettet. Von den Geretteten
erlitten vier Personen Beschädigungen.

Ostende, 19. Dezember. Das Segelschiff „Boise
Marie“ scheiterte in der Nordsee mit Mann und Maus,
21 Personen sind bei der Catastrophe ertrunken.

Verschiedenes.

— **Eine wichtige Nachricht** auf dem Gebiete
des Eisenbahnwesens brachten anfangs dieser Woche
die Zeitungen: der bisherige Generaldirector der k. k.

keine liebevolle Gattin, keine theilnehmenden Kinder werden
dir eine Thräne nachweinen. O lieb, so lang du lieben
kannst!

Folge mir, Leser, im Geist freiwillig auf einige Augen-
blicke in die Hölle auf Erden. Zwei Thüren von dicken
Böhlen, mit festen, massiven Schloßern versehen, schließen
einen unheimlichen Raum ein, den rings gewaltige Stein-
mauern umwängen. In der einen Wand befindet sich ein
kleines Fenster, das mit einem starken Eisengitter verwahrt
ist; alle übrigen Wände und die Decke sind kahl und ein-
förmig. Du erblickst hier nichts, das zur Zerstreuung und
Bequemlichkeit dienen könnte. Ein eiserner Ofen, ein hartes
Lager, ein einfacher Tisch nebst Schemel und ein irdener
Wassertrug ist die ganze Summe des Geräts. Und weshalb
ist diese Grube gemauert? Sollen Wölfe oder Tiger in ihr
haufen? Mit nichten; Für Menschen ist sie bestimmt, die
einst den Stempel der Gottähnlichkeit an ihrer Stirn trugen.
Da sitzt er, der freche Verbrecher und raffelt mit den Ketten
und knirscht mit den Zähnen. Aus seinem ganzen Leben hat
er nichts mitgebracht als Irthümer, Sünden, Krankheiten,
einen verheerten Körper, eine verdödete Seele, die Brust voll
Gift und ein Alter voll Reue. Die furchtbarste Langeweile
zerreißt ihn; da sitzt er ohne Freunde und Gesellen, ohne
Angehörige und Verwandte, im Busen ein Feuer, das nie
verlischt, einen Wurm im Herzen, der nie stirbt, einen all-
mächtigen Rächer über sich und die strafende Gerechtigkeit
um sich. Da sitzt er, Flüche auf der Lippe, Flüche im Ohr,
und vernünftigt den Tag seiner Geburt und Gott und die
Welt und sich selbst. Wie Gespenster erscheinen ihm seine
schönen Jugendtage, wie sein Vater ihn auf den Scheideweg
des Lebens gestellt hat, der rechts auf der Sonnenbahn der
Tugend in ein Land voll Licht bringt, und welcher links in
die Maulwurfsgänge des Lasters hinabführt. Plötzlich er-

Staatsbahnen, Freiherr v. Czédik, tritt in den Ruhestand
und sein Nachfolger wird der hervorragende polnische
Reichsrathsabgeordnete Professor Dr. v. Bilinski, als
Nationalökonom bekannt, sein, dem als Vicepräsident der
bisherige administrative Director der Staatsbahnen, Dr.
Zehetner, zur Seite treten wird.

— **Die kritischen Tage des Jahres 1892.**
Professor Dr. Rudolf Falb hat nunmehr die vollständige
Liste der kritischen Tage des Jahres 1892, deren es nicht
weniger als 24 gibt, veröffentlicht. Als kritische Tage erster
Ordnung bezeichnet der Gelehrte: den 29. Jänner, 28.
Februar, 28. März, 26. April, 26. Mai, 6. September,
6. October, 4. November und 4. Dezember; als kritische
Tage zweiter Ordnung: den 12. Februar, 13. März, 12.
April, 24. Juni, 8. August, 22. August, 21. September und
20. October; endlich als kritische Tage dritter Ordnung:
den 14. Jänner, 11. Mai, 10. Juni, 10. Juli, 23. Juli,
19. November und 19. December. Nach dem Grad ihrer
vorausichtlichen Stärke geordnet ergibt sich für die kritischen
Tage folgende Reihenfolge: Erste Ordnung: 28. März, 6.
October, 26. April, 28. Februar, 4. November, 6. Septem-
ber, 4. Dezember, 26. Mai, 29. Jänner; zweite Ordnung:
8. August 21. September, 22. August, 13. März, 20. Oc-
tober, 24. Juni, 12. April, 12. Februar; dritte Ordnung:
23. Juni, 14. Jänner, 10. Juli, 11. Mai, 19. November,
10. Juni, 19. December. Der 28. März soll also nach
Falb's Voraussage der kritischste Tag des Jahres 1892
sein; aber nicht genug daran, Falb gibt diesem Tage einen
noch weit schlimmeren Werth, indem er denselben als den
kritischsten Tag des neunzehnten Jahrhunderts bezeichnet.
Der 28. März 1892, ein Montag, kann nach solchen Ver-
heißungen ein „recht schöner Tag“ werden.

— **Falsch gehakt.** Ein sonderbarer Fall hat
sich in Haskowo in Rußland bei der Vollziehung
der Todesstrafe an einem Räuber ereignet. Der Räuber,
Stanco mit Namen, war mit einer außerordentlichen Kraft
begabt, so daß er bei seinen zahlreichen (20) Wunden nie-
mals Waffen gebrauchte, sondern seine Opfer nur mit den
Händen erwürgte. Als er nun gehakt werden sollte und ihm
das Kleid über den Kopf angezogen wurde um sein Gesicht
zu verhüllen, wußte er dem Kopfe mit weit aufgerissem
Munde ein solche Haltung zu geben, daß der Henker ihm
den Strick statt um den Hals um den Kopf und offenen
Mund legte. Dann packte er den Strick fest mit den Zähnen
und als der Schemel weggerückt wurde, blieb er ruhig
hängen. Schließlich glaubte man, es sei alles vorüber und
das Publikum entfernte sich. Als jedoch der Arzt den Tod
feststellen wollte, bemerkte er, daß der Todeskandidat noch
lebe und daß ihm das Hängen keinen Schaden zugefügt habe.
Er hatte sich nur verstellt und wollte, wenn man ihn
wieder herabnehmen würde, antwischen. Der Scharfrichter
schritt nun zum zweiten Mal zur Ausführung seiner Pflicht,
diesmal natürlich mit Erfolg.

— **Wann ist eine Zeitung druckfehlerfrei?**
Diese Frage wird in der „Kieler Btg.“ folgendermaßen
beantwortet: 1. Wenn der Verfasser oder Einsender das
Richtige geschrieben, 2. das Richtige auch deutlich geschrie-
ben hat, 3. der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter
richtige Buchstaben geworfen, 4. die richtigen Buchstaben
greift, 5. sie richtig einsetzt, 6. der Corrector richtig liest,
7. der Setzer die erste Correctur richtig verbessert, 8. der
Corrector die zweite Correctur richtig liest, 9. der Setzer
die zweite Correctur richtig macht, 10. die Revision richtig
gelesen wird, 11. wenn dem Betreffenden die nöthige Zeit
dazu gelassen wird, und 12. wenn noch ein Duzend anderer
Umstände sich ebenso glücklich abmachen. Und da nun z. B.
ein Großoctavbogen 50.000 bis 55.000 Buchstaben zählt,
so müssen jene günstigen Umstände sich 50.000 bis 55.000

schallt die Musik für das Neujahr vom nahen Turme her,
wie ferner Kirchengesang. Er wird sanft bewegt. Sinnlos
und mit unaussprechlichem Gram ruft er zum Himmel hin-
auf: „Gieb mir die Jugend wieder! O Vater, stelle mich
wieder auf den Scheideweg, damit ich anders wähle!“ Aber
sein Vater und seine Jugend sind längst dahin. Durch das
schmale Fenster sieht er einen Stern aus dem Himmel fliehen
und im Falle schimmernd zerrinnen. „Das bin ich,“ sagt
sein blutendes Herz. „Ach, ich könnte glücklich sein, ihr
theuern Eltern,“ seufzt er, „wenn ich eure Neujahrswünsche
und Lehren befolgt hätte!“ Er verhüllt die Augen; tausend
heiße Thränen strömen versiegend nieder; — trostlos seufzt
er leise: „Komm doch wieder, Jugend, komme wieder!“

Laß uns davonleiten, Leser, mich schaudert's!
In der Großstadt ist's, in einem öffentlichen Park.
Schon eine ganze Weile eilt ein elegant gekleideter junger
Mann planlos durch die einsamen Wege. Aus seinem Selbst-
gespräch sind nur einzelne Worte vernehmbar: „Alles ist
hin! — Das Leben hat für mich keinen Wert mehr. —
Sterben ist das einzige, um der Schande zu entgehen.“
Dampf hallen die Schläge der Witternacht aus der Stadt
zu ihm herüber. Da zieht er ein kleines, glänzendes Ding
aus der Tasche und drückt es gegen die Schläge. Ein kurzer
scharfer Knall ertönt und alles ist vorbei. Ein in der Nähe
befindlicher Sicherheitswachmann eilt herbei. Er findet den
jungem Mann mit gebrochenen Augen leblos auf dem Boden
ausgestreckt. Purpurn färbt eine große Blutlache den weißen
Schnee. „Armer Vater! Arme Mutter! Eurer wartet eine
traurige Neujahrbotschaft. Tröste Euch Gott in eurem Leid!“

Mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen
fehlerfreien Bogen in die Hände bekommen soll.

Weise Verordnung. In F. in Thüringen hat
es seit ein paar Tagen stark geschneit. Der Herr Bürger-
meister verordnet nun, daß jeder Hausherr den Schnee vor
seinem Hause entfernen lassen muß. Da aber die Arbeit auf
einmal etwas groß erscheint, so läßt er im Amtsblatt ver-
fünden: Der neue Schnee kann vorläufig noch liegen bleiben
der alte aber muß spätestens bis Mittags 12 Uhr fortge-
schafft sein.

— **Das verhängnisvolle „Häuschen“.** Ein
tragikomisches Abenteuer hat sich leghin in einem der
märkischen Kleinstädtchen ereignet und dürfte in der schlich-
ten Einfachheit, in der es erzählt wird, den Eindruck völliger
Wahrheit machen. In der Stadt J. erwartete der Oberst von K.
die Ankunft seiner Nichte, die mit dem letzten Abendzuge
eintreffen sollte, und zum Empfang der jungen Dame begab
er sich mit seiner Familie zum Bahnhofe. Aber dem Zuge
entstieg keine Nichte, wenn man auch unter den ausgeladenen
Passagier-Effekten die Koffer derselben erkannte. Sie mußte
also doch im Zuge gewesen sein. Daß sie trotzdem nicht an-
gekommen war, beunruhigte die Familie v. K.; jedoch am
andern Morgen traf die vermiste Nichte ein und erzählte
dann ihrer Tante das folgende Märchen: Als der Zug gestern
gegen Abend in die letzte kleine Station vor meinem Reise-
ziel eintraf, hielt mein Wagen unmittelbar vor dem Häuschen,
an welchem steht „Für Damen“. Da 5 Minuten Aufenthalt
waren, stieg ich aus, um in jenes Häuschen zu springen.
Nach einigen Minuten, im Begriff, in mein Coupé zurück-
zukehren, versagte der Thürdrücker; es war entweder ein
besonderer Mechanismus vorhanden, den ich nicht kannte,
oder er war im defekten Zustande. Ich probirte und pro-
birte mit Milde und Gewalt, zuletzt pochte ich laut, Niemand
hörte, ich rief, ich schrie! — da piff der Zug ab und ich
— saß gefangen. Es war mir schrecklich, daß ich nun von
Euch vergeblich erwartet wurde; was mochtet Ihr denken,
daß mir passiert sei! Ich weinte natürlich entsetzlich, aber es
sollte noch schlimmer kommen. Es wird schon Jemand hier
vorbeigehen, der mir aufmacht, dachte ich. Aber es kam
Keiner, denn das Häuschen lag, wie ich später erfuhr, von
der eigentlichen Haltestelle ziemlich weit entfernt. Ich rief
also wieder laut und immer lauter, aber Niemand hörte.
So vergingen Stunden. Da piff ein Zug, aber es mußte
ein Güterzug oder Courierzug sein, der dort nicht hielt; ich
schrie um Hilfe, aber das Wagengerolle überlötete meine
Stimme. Es wurde Nacht und ich saß an diesem schrecklichen
Orte eingeschlossen. Einmal mußte doch Jemand erscheinen,
tröstete ich mich. Da ertönte das Horn des Eisenbahn-Nacht-
wärters, der 11 Uhr verkündete, ganz nahe bei mir. Ich
bot noch einmal meine ganze Lungenkraft auf und schrie:
„Hilfe! Hilfe!“ — und die Hilfe kam. „Was ist denn hier?“
fragte eine rauhe Männerstimme. „Ach, ich bin hier einge-
schlossen,“ rief ich, „ich kann die Thür nicht aufmachen, ich
sitze schon fünf Stunden an diesem Orte.“ Von außen öff-
nete der Wächter der Nacht. „Tausend, tausend Dank!
Gottlob.“ „Aber mein gutes Fräulein,“ sagte der
Nachtwächter, mir ins Wort fallend, „das ist doch sehr ein-
fach zu öffnen, sehen Sie mal, drü müssen Sie so machen,
kommen Sie mal.“ Dabei schob er mich mit sich in das
Kabinett hinein, um mir den Mechanismus zu zeigen.
„Sehen Sie, so . . .“ — Aber es ging nicht, er rüttelte
mit vieler Gewalt, es half nichts, also — schnapp! Jetzt
sahen wir beide gefangen! „Was haben Sie gethan? Sie
unglückseliger Mensch?“ schrie ich ihn weinend an. „Ja“,
stotterte er, „et hat doch sonst immer gegungen, aber et
muß wat dran kaput find!“ Alle unsere Versuche, zu öff-
nen unq schließlich mit Gewalt die Thür zu erbrechen,
waren vergebens; „Rufen“, sagte er, „helfe hier nichts, da
dies unmöglich gehört werden könne.“ Wir mußten uns in
unserer Lage finden. Wie schrecklich es für mich war, mit
diesem dämlichen Ketter an diesem Orte zusammen sein zu
müssen und das die ganze Nacht — es ist nicht zu beschrei-
ben! Nun wurde ich auch schon müde; man konnte nicht
immer stehen und war es dort so eng, daß für zwei ja
kaum Platz war; wir sahen also abwechselnd. Der Mensch
fragte mich zuletzt, ob er sich auch eine Pfeife anstecken
dürfte, was ich ihm zur Verbesserung der Luftigen erlaubte,
aber der Knaster war auch nicht lieblich. Er tröstete mich,
indem er sagte: „Morgen früh um 6 Uhr muß der Bahn-
wächter hier die Strecke hegehen, der kommt hier vorbei, der
muß uns hören und aufmachen.“ Was ich in der Nacht
mit diesem Menschen Alles gesprochen und erörtert habe,
kann ich Euch gar nicht erzählen. Eine Zammernacht habe
ich durchgemacht, wie ich sie meinem ärgsten Feinde nicht
wünsche. Langsam verging Stunde um Stunde, endlich halb
6 Uhr hörten wir Schritte. Ein kräftiger Ruf des Nacht-
wärters, der den Namen des Bahnwärters nannte, wurde
sogleich erwidert. Letzterer kam heran und öffnete und wir
entsprangen unserem gemeinschaftlichen Käfig. Ehe ich davon-
laufen konnte, sagte mir der Nachtwächter: „Ja, mein liebes
Fräulein, det is nun ganz hübsch, det wir die Nacht da
zusammengesessen haben, aber wo bleibt mein Dienst? Meine
Kontroluhr zeigt an, det ich nich uf meinen Posten war.
Nun müssen Sie mir aber noch bezeugen, det ich mit Ihnen
da zusammen gesessen habe und det wir nich heraus gekonnt
haben; sonst werde ich noch bestraft und ich verliere am Ende
noch meinen schönen Dienst.“ „Ja, ja! ich bezeuge auf Ver-
langen Alles,“ rief ich, gab meine Adresse an und fuhr
mit dem nächsten Zug zu Euch. — Acht Tage später, so
läßt sich die Berliner B.-Btg. weiter erzählen, traf ein Schreiben
des königl. Eisenbahn-Betriebsamts ein, in welchem angefragt
wurde, ob es wahr sei, daß die Nichte des Herrn Obersten

mit dem Nachtwächter ein solches gemeinschaftliches Mißgeschick erlebt habe, und sie stellte der Wahrheit gemäß die Bescheinigung aus, daß sie mit dem Nachtwächter Z. un-

Eigenberichte.

Ufchbach, den 24. Dezember 1891. (Christbaumfeier). Der langersehnte Tag der Christbescherung war nun heuer auch für die dürftigen Schulkinder Ufchbachs erschienen.

Se. Hochw. Herr Pfarrer P. Ernest Mauß ergriff sodann das Wort und sprach in wahrhaft herzlichster Weise über die Bedeutung dieses Festes für jung und alt, arm und reich.

Es folgte nun die Beteiligung von 78 armen Kindern mit div. Kleidungsstücken, wie Schuhen, Strümpfen, Röcken, Tüchern, Mützen u. s. w., welche Geschenke zusammen den Wert von 200 fl. weit übersteigen; außerdem erhielt jedes noch ein Brot nebst ein Paar Würsten, welche Herr Leopold Obermayer, Selcher in Wien, zu diesem Zwecke spendete.

Sonntagberg, den 31. Dezember 1891. (Die 400jährige Jubiläumsfeier des Gnadenortes) schloß mit dem letzten Tage des Jahres 1891. Die Schlußfeier hat am 31. Dezember d. J. um 2 Uhr Nachmittags stattgefunden.

Vesper und „Te Deum“. Zum letzten Male hatten die Glocken ihre mächtigen und doch so harmonischen Stimmen zum Preise des dreieinigen Gottes aus Veranlassung der der schönen Jubelfeier erschallen lassen und es weithin verkündet, daß mit dem scheidenden Jahre auch eine außerordentliche Gnadenzeit für Viele abgelaufen sei.

Weyer, den 30. Dezember 1891. (Christbaumfeier). Frau Dommes, Oberforstrathsgattin, welche schon vielfache Beweise von Hochherzigkeit an den Tag legte, hat durch Veranstaltung einer Christbaumfeier für die hiesige Schuljugend, wobei sie weder Mühe noch Kosten scheute, sich ein dauerndes Andenken in den Herzen der Kinder gesetzt.

Weyer, den 31. Dezember 1891. (Hochwasser.) Infolge des nunmehr 3 Tage andauernden Regen- und Thauwetters sind der Gafenz- und Dirnbach in einer seit Jahrzehnten nicht dagewesenen Weise angeschwollen, so daß der Verschönerungsweg längs des Baches von den dunkelbraunen Fluten bespült, tiefer gelegene Keller und Stallungen unter Wasser gelegt und Brücken und Wehranlagen bedroht sind.

Weyer, den 31. Dezember 1891. (Vollschüsseln-gesellschaft.) Bei dem Dienstag den 29. d. M. stattgefundenen 7. Kranzweihnachten gewannen die Tiefschubste die Herren: Hermann Schönthaler, Julius Mannel, und Josef Ruffegger. Um die Schöntheil haben die Herren Albert Dunkel, Anton von Henneberg, Leopold Kumpegger und Josef Wieslinger zu rittern. Herr Josef Grünwald gewann ein Fußbest.

Humoristisches.

Ein unglückliches Weib. Sie: „Paul, das thut weh! Ich weiß es ja, ich seh es ja, daß Du mich nicht mehr liebst!“ — Er: „Aber liebe Frau, soll ich Dir denn noch öfter meine Liebe schwören!“ — „Nein, nein, ich glaub es nicht! Eine Frau mit einem so alten Hut kannst Du nicht lieben!“

Ein freundschaftlicher Rath. „Würden Sie wohl gestatten, Herr Amtsrichter, daß ich Ihre Frau Gemahlin um einen Tanz bitte?“ — „Thun Sie's lieber nicht!“

Gewisigt. „Kommt Männchen, Du kriegst einen Ruß!“ „Zeig mal erst Deine beiden Hände vor!“ „Aber warum denn?“ „Du könntest eine Rechnung drin haben!“

Eingefendet.

Früh gewagt ist halb gewonnen!

Unter den vielen Drangsalen, welche uns vom Schicksale aufgelegt werden, ist gewiß Krankheit und Siedehum das Schlimmste. Besonders schwer heimgesucht war Frau Henriette Tische zu Urfchlau (Provinz Schlesien). Dieselbe litt an einem schweren Nerven- und Gemüthsleiden, Hyphrie verbunden mit Weinkrämpfen, Krämpfen im Kopf, sowie nervöser Dyspepsie.

Urfchlau, den 5. Jänner 1890. Henriette Tische. (Antlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorsteher Behn zu Urfchlau, Kreis Steinau (Provinz Schlesien).)

Dr. Chas. Thomas Naturheilmethode beweist sich aus zuverlässigem Erfolg bei allen heilbaren Nerven-Lungen- und Rückenmarkleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Ball-Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 6.35 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins und Farben) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen. (Giltig vom 1. Jänner 1892.)

Amstetten-Klein-Reifling-Selzthal.

Table with columns for Stations, Classes (1.2.3, 1.2, 1.2.3), and times. Includes stations like Wien, Linz, Amstetten, Ulmerfeld, Kröllendorf, Hilm-Kematen, Sonntagberg, Waidhofen, Stadt Waidhofen, Oberland, Gafenz, Weyer, Kastenreith, Kl. Reifling, Hieslau, Admont, Selzthal, Steyr.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Butter

kauft stets jedes Quantum zu höchsten Preisen gegen sofortige Cassé

Adolf Schmiedt, Wien, Ottakring Elisabethgasse Nr. 22

Warnung!

Gefertigter fühlt sich gezwungen, öffentlich Jedermann zu warnen, das Gerücht, als hätte er gefälschten, eigens zubereiteten Most zum Anschank gebracht, zu verbreiten, indem er in Nichtbefolgungsfälle alle Verbreiter dieses Gerüchtes gerichtlich belangen möchte.

J. Kornmüller, Gasthausbesitzer in Zell an der Ybbs.

Hausverkauf.

In der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird wegen Ueberflutung ein gut gebautes Haus sammt netten Garten preiswürdig verkauft. — Auf diesem Hause wird seit Jahren ein Fleischauger- und Selchergeschäft mit bestem Erfolg betrieben; auch ist in diesem Hause eine schöne Eisgrube. Zu diesem Geschäft gehört noch mitten in der Stadt eine Filiale mit schönem großen Eiseller. Unterhändler ausgeschlossen. Verkaufsbedingungen sind günstig und zu erfragen beim Eigenthümer

Franz Reichartzeder, Waidhofen a. d. Ybbs.

Neuheit!

Empfehlenswert für Hausfrauen, Wirte und Oekonomen!

Patent-Holzstoff-Geschirr

aus der Hirschwanger Holzstoffwarenfabrik, als **Wasserschaffe, Hôtelkübel**

mit und ohne Deckel; ferner Feuereimer und Gartenkübel etc. **Vorräthig in Naturfarbe und fein lackirt.** Diese patentirten Holzstoffgefäße bieten dadurch besonderen Vortheil, daß sie beinahe unzerbrechlich, daher dauerhafter und bedeutend billiger als Zink- oder Emailgeschirr sind. Außerdem sind diese Holzstoffgefäße sehr gering an Gewicht und in sehr gefälligen Formen ausgeführt. Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bei

Wilhelm Stenner, Eisenhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs, untere Gadt. 500 10-9

382 0-58

Zahnartif

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer verfertigt künstliche Zähne und Luftdruckgebisse nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaufen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzelentfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt. Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Neues Volks-Genuss- und Nahrungsmittel!

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee



ein Malz mit Kaffeegeschmack

läßt bei einer Vermengung zur Hälfte mit Bohnenkaffee den Zusatz **absolut nicht erkennen** und ist **pur getrunken ein** 488 17-11

höchst wohlchmeckendes, unübertreffliches Nähr- und Heilmittel

für Blutarmer, Bleichsüchtige, Magen- u. Nervenleidende, Frauen, Kinder etc. etc.

Wird niemals offen, sondern nur i. weiße Pack. m. blauem Drucke u. versehen m. obiger Schutzmarke abgegeben.

Franz Kathreiner's Nachfolger, München-Wien.

Zu beziehen durch alle Kolonialwaren-Geschäfte.

Paris 1889 goldene Medaille.

513 52-3

250 Gulden in Gold,

wenn **Crème Grollich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugenderhält, **Keine Schminke**, Preis 60 kr., Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grollich“, da es wertlose Nachahmungen gibt. — **Savon Grollich**, dazugehörige Seife 40 kr.

Grollich's Hair Milk, das beste Haarfärbemittel der Welt! Bleifrei, 1 fl. und 2 fl.

Hauptdepot **J. Grollich, Brünn**. Zu haben in allen besseren Handlungen. In Y b b s : A. RIEDEL, Apotheke z. heil. Geist.

Den! Von der landw. Ausstellung in Arad, Graz und Straßburg wurde mit der großen, silbernen Medaille ausgezeichnet

Pauly's Receptenbuch

enthaltend über 1000 Recepte zur Erzeugung von: Riquetten, geistig gebrannter Wasser, Branntweine, Arak, Cognac, Punsch, Hoffmannstropfen, Melissengeist, Rum, Cöllnerwasser, Balsamen, Lebensessenzen, Magentropfen, Elixieren, Geheimmitteln, Essig, Meth, 17 Sorten diverser Weine, Obstweine, Beereweine, Ciders, Champagner, Bier, Limonaden, Fruchtstäfte, Kalafias, eingelegeten Früchten, Bädereien, 175 Volksarzneimitteln, Seifen, Pomaden, Tinte, Chocolate, Senf und vielem Andern.

Das 320 Seiten starke Buch kostet fl. 1.80 und ist ein wahres Schatzkästlein für jede Familie und bezahlt sich die Anschaffung hundertfach.

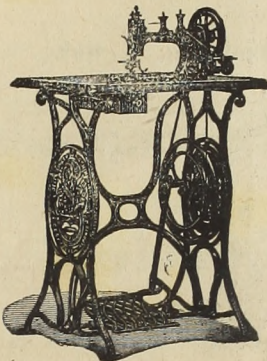
Zu beziehen nur von **Max Pauly** in Köflach in Steiermark. 465 12-6

Eine 9-jähr. Stute,

braun, zum leichten Zuge und Laufen geeignet, ist zu verkaufen. 522 3-2

Adresse in der Schriftleitung d. Bl.

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig

350 auch gegen 0-30

Ratenzahlung

Umtausch alter

Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und

Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER

Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

Nr. 7145 civ.



Phönix-Pomade

auf d. Ausstellung für Gesundheits- u. Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankebriefen anert. d. **einzig existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel**, b. Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und **stotten Schnurrbart**. Garantie für Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis pr. Ziegel 80 Kr., bei Postverendung oder Nachnahme 90 Kr.

Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12.



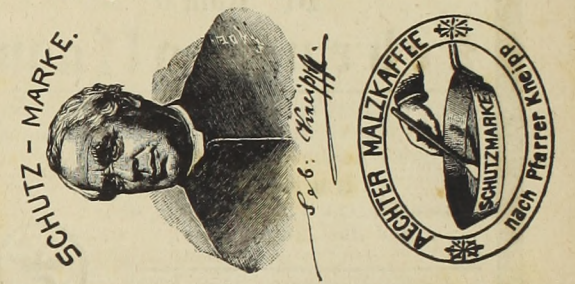
Unübertroffen! **Ämt Kneipp-Malz-Kaffee** nur über mit **Ölz = Kaffee**

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. **Kneipp-Malz-Kaffee** ist nur **ätht in rothen, vierreihigen Paqueten mit nebenstehenden Ph-Kaffee nur mit unierer Firma.**

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochh. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malz-Kaffee-Fabrik.

Pa haben in allen besseren Spezereihandlungen.



JOHNE Kapital, bloß durch Fleiß können sich anständige Personen mit dem Abgabe eines geluchten Artikels **bedeutendes Einkommen** sichern. Anfragen zu richten an **Wilhelm Fuchs**, Budapest, Franz Deakgasse 12. 482 10-7

Feilbietung

beweglicher Sachen.

Von dem k. k. Bezirksgerichte **Waidhofen a. d. Ybbs** wird zur Vornahme der freiwilligen Feilbietung der in den Nachlaß des am 8. November 1891 zu Waidhofen a. d. Ybbs verstorbenen

Josef Vitzthum

gehörigen, auf 1265 fl. 17 kr. geschätzten Fahrnisse, bestehend aus dem aus Barchenten, Leinwand, Wolltüchern, Perkaltüchern, Kattunen, Wolle, Zwirn, Wollwaaren etc. bestehenden Waarenlager, ferner Leibeskleidung, Hauswäsche und Gewölbeneinrichtung, dann der auf 167 fl. 85 kr. geschätzten Fahrnisse, als Hauseinrichtung, Küchengeräthe, Bücher etc.

Dienstag, den 12. Jänner 1892

und die nächstfolgenden Tage, als einziger Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß selbe bei dieser Feilbietung nicht unter dem Schätzwerthe verkauft werden.

Kauflustige haben an diesen Tagen jedesmal um 9 Uhr vormittags im Hause Nr. 9 der oberen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 23. Dezember 1891.

Der k. k. Bezirksrichter:

Bauer m. p.

SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont	SARG'S Kalodont
heißt	ist bereits	ist	ist	ist	ist	ist	ist	erhältlich
zu	anerkannt	als	sehr	bereits	in	bei	ausdrück-	zu
deutsch	als un-	unschäd-	praktisch	in	la- und	Hof	lich zu	35 kr.
Schön-	entbehr-	lich	auf	in-	Ausland	u. Adel,	verlangen,	per Tube
heit	liches	sanitäts	Reisen,	aus-	mit	wie im	der	in
der	Zahn-	behörd-	aroma-	tisch,	größtem	ein-	vielfachen	Apo-
Zähne.	putz-	lich	tisch,	erfri-	Erfolge	fa- lsten	wert-	theken,
	mittel.	geprüft.	schend.	schend.	eingeführt.	Bürger-	losen	Brogu-
						hause im	Nach-	erier u.
						Gebrauch	ahmungen	Parfu-
							wegen.	merien.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.

Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in:
Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Maier. In Haag: Apoth. Vincenz Voh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Kiehl.



Solide Agenten 495 12-8

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Offerte sind zu richten an die Agentur **J. R O T T E R**, Budapest, Andraszstrasse 52.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel**.
Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Verpackung tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.
Depôts in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:
PRAGER UNIVERSAL-HAUSSALBE
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.
Alle Theile der Verpackung tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,
Nr. 203-204, Kleinside, Apoth. z. schw. Adler.
Postversandt täglich.




NEUSTEIN'S verzuckerte ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
lösen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verdickten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes **Pitha** ausgezeichnet. Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obestehender Unterschrift versehen. 496 15-7

Haupt-Depôt in Wien:
Apotheke „zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker **Moriz Paul**.

Lehrbriefe in 5 Farben und schöner eleganter Ausführung sind in der Buchdruckerei des **A. Henneberg** zu haben.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Geschäftsanempfehlung.

Die ergebenst Gefertigte beehrt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung anzuzeigen, daß sie das bisher von ihrem Gatten **Karl Pukgruber** betriebene **Zimmermeistergewerbe** über dessen erfolgtes Ableben weiterführen wird. Dieselbe bittet alle P. T. Kunden das ihrem Gatten geschenkte Vertrauen auch auf sie übertragen zu wollen und sie mit den geehrten Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll
Karl Pukgruber's Ww.

6-4
Waidhofen a. d. Ybbs, im Dezember 1891.

Echten Malz-Café

aus bestem gehaltreichsten Malz, in rothen Paquets sowie in Körnern, in 1/2 und 1/4 Kilo Päckchen mit Firma und Schutzmarke, empfiehlt
J. WÜRTEMBERGER
Feigenkafé-, Malzkafé- & Chocoladen-Fabrik in Salzburg.
Zu haben in jedem Specereiwaaaren-Geschäft.
Nach dem Urtheile des hochwürdigen Herrn Pfarrer **KNEIPP** ist echter **MALZ-CAFÉ** das gesündeste Café-Getränk, welches existirt.
Meinen echten Malz-Café wollen Sie ja nicht mit gewöhnlichen Gersten-Café verwechseln.

426 0-24

J. PSEPHOFER'S
Apotheke in Wien,
I. Bezirk, Singerstrasse Nr 15,
„Zum goldenen Reichsapfel“

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.
Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.
Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)
Es wird ersucht, ausdrücklich „**J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen**“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von **J. Pserhofer**, 1 Ziegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
Spizwegerichsafft, 1 Fläschchen 50 kr.
Amerikanische Gichtsalbe, 1 Ziegel 1 fl. 20 kr.
Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
Kropf-Balsam 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
Lebens-Essenz (Prager-Tropfen) 1 Fläsch. 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.
Ziaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.
Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, bestes Haarwuchsmittel 1 D. 2 fl.
Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel**, 1 Ziegel 50 kr., mit Francozuf. 75 kr.
Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bulrich**, Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefordigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt — Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.
Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

397 12-12